

Profil 2/2017

■ Zeichen der Hoffnung

*Menschen
für Menschen*



„Werde ein Segen für alle,
die Dir begegnen.
Du hast einen Auftrag
für alle, und wäre es nur
ein freundlicher Gedanke,
ein Gruß,
ein stummes Gebet.“
(Eva von Tiele-Winckler)

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser des Profils,

seit der letzten Ausgabe des Profils ist doch wieder viel geschehen. Von einigen – am Weltgeschehen gemessen – wenigen Ereignissen der Vergangenheit berichten wir in dieser Ausgabe.

Von vielen Dingen berichten wir nicht, weil sie nicht unmittelbar unsere Arbeit betreffen. Dennoch sind wir wohl alle betroffen über die vielen Schreckensmeldungen unserer Zeit. Ich erinnere mich noch, dass sich die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle einen Tag nach den ersten Anschlägen in Frankreich am Rande des Fußballspieles Frankreich gegen Deutschland in Paris im Jahre 2015 spontan zum Gedenken an die Opfer zusammen fanden. Wie oft hätten wir uns in der letzten Zeit zusammen finden müssen und Opfern von Anschlägen gedenken müssen? Warum haben wir das nicht getan? Stumpfen wir zwischenzeitlich schon ab, oder sind es einfach zu viele Negativbotschaften? Nach dem G20-Gipfel in Hamburg sind viele Menschen enttäuscht darüber, dass es so wenige politische Ergebnisse und belastbare Vereinbarungen gegeben hat. Viele Vereinbarungen sind an dem Veto des US-amerikanischen Präsidenten gescheitert, dem Präsidenten einer Weltmacht, auf die Deutschland bisher immer vertrauen konnte. Entsetzt sind sehr viele Menschen in Deutschland und auch darüber hinaus von der Brutalität der Kriminellen, die mit Stahlkugeln, Gehwegplatten, brennenden Gegenständen und insgesamt brutaler Gewalt Verletzungen ja wahrscheinlich auch den Tod von Polizisten billigend in Kauf nahmen. Hier kann man nur hoffen, dass im Ergebnis der Ermittlungen und vieler Diskussionen um die Vorfälle Maßnahmen gefunden werden, die Recht und Ordnung stärken und Sicherheit und Schutz von Menschen bewirken. Dankbar können wir dafür sein, dass es keinen terroristischen Anschlag „vor unserer Haustüre“ gab.

Nun zurück zu diesem Profil, in dem Sie von gelungenen Vorhaben lesen und von solchen, die vor uns liegen. Es geht um Aktionen, vor allem aber geht es uns beim Berichten um Menschen. So sind einige von uns in Gedanken bei Menschen, die schwer erkrankt sind. Menschen, die tagtäglich zufrieden und mit Freude ihren Dienst versahen, bis plötzlich eine Krankheit sie aus der Bahn warf. Diesen Kolleginnen und Kollegen sowie deren

Angehörigen wünsche ich alles Gute, neue Gesundheit, Kraft zum Tragen, Hoffnung auf Veränderung und Vertrauen auf Gottes Handel, wie es im Buch der Psalmen 121, 3–4 beschrieben wird:

„Der Herr wird nicht zulassen, dass du fällst; er, dein Beschützer, schläft nicht.“

Die ersten Kollegen sind im Sommerurlaub, einige schon wieder zurück, doch die meisten freuen sich noch darauf und haben manche Pläne dafür geschmiedet. Vielleicht kommen Sie zufällig oder lange geplant im Urlaub zu Veranstaltungen, die im Rahmen der Feierlichkeiten zum Gedenken an den Beginn der Reformation vor 500 Jahren stehen. Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte der Wittenberger Theologe Martin Luther seine 95 Thesen unter anderem gegen den Ablasshandel, einer damaligen Praxis, durch Spenden den Erlass seiner Sünden zugesprochen zu bekommen. Gegen diese und andere, falsche Entwicklungen der Kirche kämpften Luther und weitere Reformatoren, wie Zwingli und Calvin. Sie wollten Fehlentwicklungen beseitigen und die Kirche zum Ursprung zurückführen, reformieren. Das gelang Luther und den anderen jedoch nur bedingt, so dass es zur Kirchenspaltung und auf deutschem Boden zur Bildung der evangelisch-lutherischen Kirche neben der bestehenden katholischen Kirche kam.

Dennoch, ein besonderer Verdienst Luthers ist die Übersetzung der damals lateinischen Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Deutsche, sodass es fortan viel mehr Menschen möglich war, die Bibel zu lesen und so zu erfahren, was wirklich in der Bibel steht. Und Luthers Einfluss führte zu einem Wandel in der Gesellschaft, der eine Grundlage für die heutigen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse darstellt. Luther ist also eine begeisternde Persönlichkeit, der wir auch heute noch viel zu verdanken haben. Besuchen Sie im Urlaub doch einfach mal eine der vielen Ausstellungen, so auch bei uns im Land, z. B. im Güstrower Schloss. Oder fahren Sie in die Lutherstadt Wittenberg, die Stadt die geprägt ist, von dem Schaffen und Wirken Luthers. Was Sie auch planen und tun - ich wünsche Ihnen einen schönen und erholsamen Urlaub mit vielen positiven Eindrücken und Erlebnissen.

Christoph Kupke

Inhalt

Vorwort	3
Informationen / Termine	5
Nach 15 Jahren Dienst bei der Diakonie Güstrow	6
Ausgezeichnete Arbeit Diakonie Güstrow prämiiert	7
Mit den Kollegen feiern Tag der Diakonie	7
Schenke und lass dich beschenken Andacht	8
Vorgestellt Pastor Jonas Görlich	9
Von Profis lernen Schüler lernen Kochen	9
Vom Gutshaus zum modernen Bau 60 Jahre Diakonie-Pflegeheim Röbel	10
Eine gute Alternative zum Wohnheim Die ambulante WG in Bützow	11
Kluger Theologe und menschenfreundlicher Pastor	12
Eine ganz normale Schicht im CAP-Markt Mitte in Güstrow	13
Wohin soll denn die Reise geh'n? Tipps für die nächste Urlaubsplanung	14
Humor als Schlüssel Palliativ-Fachtag	15
Suchtwoche weist auf Gefahren hin	16
130 Jahre Altenpflege in der Schnoienstraße	17
Rockkonzert in Dehmen	18
Mode anders erleben	18
Abstinenz als neuer Lebensweg Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof	19
Mitarbeiterporträt Ulf Wahnig	20
Rezepttipp, Rätsel, Kindermund	21
Geburtstage	22
Impressum	24



Informationen

Einladung zum Tag der Diakonie

Der Tag der Diakonie findet am 9. September von 12:00 bis 17:00 Uhr in Warin statt. Hierzu sind alle Mitarbeitenden und deren Familien herzlich eingeladen. Erwartet werden die Band Seeside aus Greifswald und der Bauchredner Wolfgang Schott. Außerdem wird es noch weitere Aktivitäten wie unter anderem eine Wanderung um den Glammsee geben. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 7.

Woche der Demenz

Die Woche der Demenz findet deutschlandweit vom 18. bis zum 29. September statt, rund um den Welt-Alzheimerstag am 21. September. Im Landkreis Rostock wird es verschiedene Informationsveranstaltungen, Kreativ-Nachmittage, Tanzcafés und vieles mehr geben. Auch die Einrichtungen der Diakonie Güstrow beteiligen sich an verschiedenen Aktionen. Mit der Woche der Demenz soll die Gesellschaft vermehrt für das Thema Demenz sensibilisiert und mehr an Verständnis und Unterstützung für Betroffene und pflegende Angehörige erreicht werden.

Zweite Aktionswochen der seelischen Gesundheit

Rund um den Welttag der seelischen Gesundheit am 10. Oktober werden auch in diesem Jahr die Aktionswochen der seelischen Gesundheit im Landkreis Rostock stattfinden. Das Motto der diesjährigen Aktionswochen lautet: Jeder Tag - ein neuer Anfang. Die Organisatoren der Aktionswochen wenden sich mit ihren Veranstaltungen sowohl an die interessierte Öffentlichkeit, an Angehörige und betroffene Menschen mit psychischer Erkrankung als auch an Fachärzte. Fachvorträge, Ausstellungen, Buchlesungen, Filmvorführungen, Tage der offenen Tür und Gesprächsrunden, es werden eine Vielzahl von Veranstaltungen an unterschiedlichen Orten im Landkreis angeboten. Aktiv bei der Programmgestaltung und -ausführung der Aktionswochen beteiligen sich auch die KISS, der Bereich der Sozialpsychiatrie und die Öffentlichkeitsarbeit der Diakonie Güstrow.

Mitarbeiter-Weiterbildung

Der nächste Aufbaukurs findet am 20. und 21. November in Güstrow statt. In dem Aufbaukurs „Was glaubst denn Du – Judentum, Christentum und Islam im Vergleich“ geht es um die Inhalte und Formen der drei großen Religionen, wie sie zusammengehören und was sie unter-

scheidet und was das mit unserem Leben und unserer Arbeit zu tun hat. Die nächsten Mitarbeiter-Einführungstage finden vom 18. bis 20. September ebenfalls in Güstrow statt. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Frau Blanck in der Geschäftsstelle, Telefon: 03843 6931-0, E-Mail: geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de, an.

Fotowettbewerb: Kalender für 2018

Die Diakonie Güstrow ruft zu einem Fotowettbewerb auf. Auch für 2018 wollen wir mit Ihnen gemeinsam wieder einen Kalender erstellen. Senden Sie uns Ihre Bilder! Gesucht werden Landschaftsmotive, Nahaufnahmen, Porträts oder Schnappschüsse aus Ihrem letzten Urlaub. Gefragt sind Fotos aus allen Jahreszeiten. Und so geht es: Schicken Sie uns Ihre digitalen Bilder per E-Mail an doreen.blask@diakonie-guestrow.de oder auf CD an Diakonie Güstrow e. V., Öffentlichkeitsarbeit, Platz der Freundschaft 14 c, 18273 Güstrow. Sie können jederzeit ein oder mehrere Bilder einsenden. Die Fotos müssen in digitaler Form (möglichst im JPEG-Format) und in einer Auflösung von mindestens 300 dpi eingereicht werden. Schlagen Sie uns vor, für welche Monate die Bilder geeignet wären! Vergessen Sie nicht Ihren Namen und Ihre Adresse in der E-Mail bzw. auf der CD! Machen Sie mit und lassen Sie den Kalender zu Ihrem Kalender werden!

Doreen Blask

Termine

- 02.09.17 Feierliche Begrüßung der Azubis
- 09.09.17 Tag der Diakonie in Warin
- 18.-29.09.17 Woche der Demenz
- 11.09.-13.10.17 Woche der seelischen Gesundheit
- 18.-20.09.17 Mitarbeiter-Einführungstage in Güstrow
- 27.09.17 Tag der Begegnung im Beratungszentrum
- 05.10.17 25 Jahre Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee
- 20.-21.11.17 Aufbaukurs „Was glaubst denn Du - Judentum, Christentum und Islam im Vergleich“

Nach 15 Jahren Dienst bei der Diakonie Güstrow Burghardt Mix geht in den Ruhestand



Burghardt Mix, Leiter der Gefährdetenhilfe, wurde in den Ruhestand verabschiedet.

Am 1. Juli ist Burghardt Mix in seinen Ruhestand getreten. Er begann am 1. Oktober 2002 den Dienst bei der Diakonie Güstrow als Bereichsleiter der Gefährdetenhilfe. Hierzu gehörten bis zum Jahr 2007 die Schulsozialarbeit, bis 2009 die Tagesstätte „Am Berge“ und bis heute die Sucht- und Drogenberatungsstelle, die Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung, die Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof sowie das ambulant begleitete Wohnen für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen. Für die Nachsorgeeinrichtung war Burghardt Mix zusätzlich seit dem 1. Februar 2007 Einrichtungsleiter.

Aufgrund dieser verantwortungsvollen und langjährigen Tätigkeit wurde für ihn am 16. Juni eine würdige Verabschiedung in der Nachsorgeeinrichtung in Massow gefeiert. Den Gästen ist es gelungen, Herrn Mix mit aktuellen und ehemaligen Kollegen und Klienten zusammenzubringen sowie mit langjährigen Weggefährten zu überraschen.

Ein festlich geschmücktes Zelt, eine Andacht unter den Worten „Der Herr spricht: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ (1 Mose 12, 1) mit der Pastorin Viviane Schulz als Überraschungsgast und viele rührende Grußworte und Geschenke waren dem Anlass entspre-

chende Programmpunkte. In christlicher Tradition wurde Burghardt Mix unter Beteiligung des Massower Teams zum Abschied gesegnet. Aber auch das Schattentheater der Nachsorgeeinrichtung Helenenheim in Camin und ein schmackhaftes und dekoratives Büfett, ausgerichtet von der Küche Röbel, begeisterten den Ehrengast.

Peter Grosch, Geschäftsführer der evangelischen Suchtkrankenhilfe und zuständig für den Fachbereich Gefährdetenhilfe im Diakonischen Werk Mecklenburg-Vorpommern, berichtete amüsant, aber auch berührend über das gemeinsame Kennenlernen und den Beginn der Arbeit in der Suchtkrankenhilfe in Mecklenburg-Vorpommern, die beide Männer maßgeblich gestalteten. Peter Grosch hatte zugleich die Aufgabe, Burghardt Mix das goldene Kronenkreuz im Auftrag des Diakonischen Werkes zu verleihen. Mit diesem Zeichen erhielt sein jahrelanger Einsatz für Menschen in Not auch über die Diakonie Güstrow hinaus höchste Anerkennung. Zum Abschluss richtete Herr Mix das Wort an seine Gäste und bedankte sich persönlich bei allen Akteuren, die diesen Tag für ihn gestalteten und zu einem unvergesslichen Ereignis machten.

Die besten Wünsche für den neuen Lebensabschnitt gaben Herrn Mix an diesem Tag alle Gäste mit auf den Weg.

Stefanie Drenkow-Lolies, Christin Watzke



Geschenke zum Abschied: Burghardt Mix (l.) wurde von Weggefährten in den Ruhestand verabschiedet.

Ausgezeichnete Arbeit Diakonie Güstrow prämiert

Arbeit mit Herz für Menschen lohnt sich. Den Beweis bekam die Diakonie Güstrow am 12. Mai geliefert. Erneut landete sie in einem Teilnehmerfeld, in dem nur wenige soziale Dienstleister sich befanden, auf einem guten 2. Platz in ihrer Unternehmenskategorie. Damit konnte die Diakonie Güstrow die gute Platzierung von der letzten Teilnahme im Jahr 2015 wiederholen. Der Preis Kundenchampions ist für Unternehmen ein wichtiges Mittel, um die Zufriedenheit ihrer Kunden mit der geleisteten Arbeit zu messen. Das Verfahren, um Kundenchampion zu werden, sieht vor, dass ca. 200 Kunden des Unternehmens interviewt werden. Die anonymen Ergebnisse dieser Interviews werden dann ausgewertet und dem Unternehmen zugänglich gemacht. Damit eignet sich dieses Verfahren sehr gut dafür, um zum Beispiel Verbesserungspotenzial im Umgang mit Kunden aufzuzeigen oder auch um auf Wünsche dieser zu reagieren.

„Das wir diesen Preis bekommen und die tolle Platzierung bestätigt haben, ist der Verdienst aller Mitarbeiter, die täglich ihrer Arbeit nachgehen und dies mit vollem Einsatz und Herzblut tun. Es zeigt auch, dass Pflege gar nicht so schlecht ist wie ihr Ruf“, freute sich Christoph Kupke, der den Preis stellvertretend für alle Mitarbeiter entgegennahm.

Torsten Ehlers



Christoph Kupke (l.) und Torsten Ehlers nahmen die Auszeichnung entgegen.

Mit den Kollegen feiern Tag der Diakonie



Zum Tag der Diakonie wird der Bauchredner Wolfgang Schott erwartet.

Nach einem Jahr Pause gibt es in diesem Jahr wieder einen Tag der Diakonie. Am 9. September soll dieser auf dem Gelände des TSG Warin in Warin von 12 bis 17 Uhr stattfinden.

Nach dem Ankommen um 12 Uhr kann man sich bei einem Imbiss von den Strapazen der Anreise erholen, bevor es dann 13 Uhr mit einer Andacht weitergeht, die die Band Seaside musikalisch begleitet und dann in ein Konzert übergehen wird. Ab 14:30 Uhr gibt es dann ein buntes Programm für die ganze Familie, u. a. Segway fahren, Besichtigungstouren durch das Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin, Kinderschminken und einiges mehr. Mit dem Auftritt des Bauchredners Wolfgang Schott, der aus Waren kommt, wird dann der Tag ausklingen.

Für das leibliche Wohl ist an diesem Tage selbstverständlich auch gesorgt. Unsere Küche in Warin wird den ganzen Tag kulinarisch begleiten. Zum Start besteht die Möglichkeit, einen Imbiss zu sich zu nehmen, und ab 15 Uhr wird es Kaffee und Kuchen geben. Der Grill bleibt natürlich den ganzen Tag an. Alle Mitarbeiter sowie deren Familien sind herzlich eingeladen, an diesem Tag teilzunehmen. Die Anmeldung erfolgt über die Leitung der Einrichtungen.

Torsten Ehlers

Schenke und lass dich beschenken

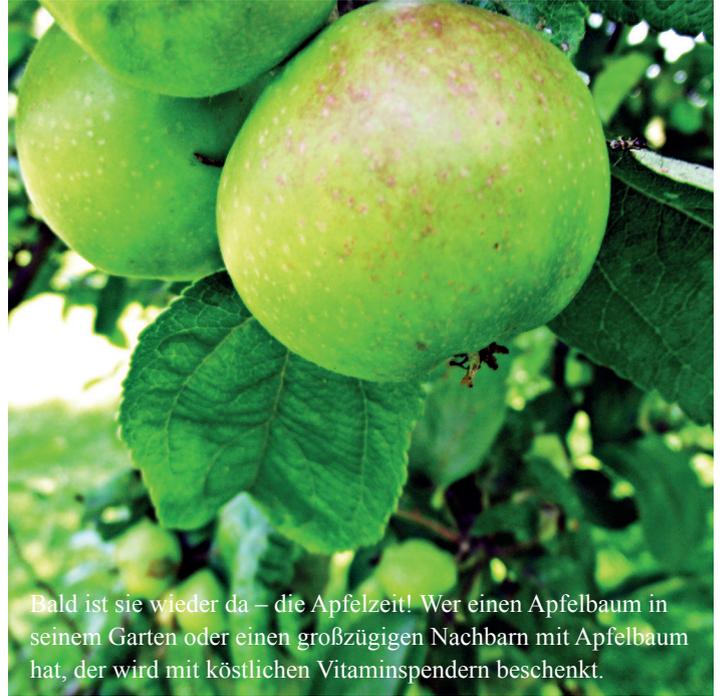
Andacht

Bei zehn Kirschbäumen und ebenso vielen Apfelbäumen kommt ganz schön was zusammen. Eimerweise Kirschen, süß und sauer. Mecklenburger Pfarrgärten sind groß; zu groß, wenn man nicht eine riesige Familie ernähren muss. Von allem mehr als genug! In den nächsten Wochen habe ich also Obst in rauen Mengen abzugeben. Die Kirschzeit ist zwar so gut wie vorbei, aber Äpfel und Birnen beginnen erst. Im Tausch nehme ich Gurken, Eier, Tomaten oder Eingemachtes.

Seit zweieinhalb Jahren lebe ich als Pastor in Lohmen. Auf dem Dorf. Vorher hatten die Orte, in denen ich wohnte, immer mehr als 150.000 Einwohner. Jetzt sind es 16 Kilometer bis zur nächsten Bäckerei. Es ist nicht immer alles sofort verfügbar. Und deshalb, und weil man sich kennt, und oft auch mag, hängen Eier, Gurken oder Tomaten an meiner Türklinke, wenn ich nach einem langen Tag mit Terminen hier und dort zu Hause ankomme. Das ist mir in der Stadt nie passiert. Dörfer haben ihre eigene Logik. Sie durchdringt – ähnlich wie eine funktionierende Kirchengemeinde – eine Ökonomie der Nähe. Es wird geteilt. Es wird einander geholfen. Es werden Dinge verborgt, die der eine hat und der andere deshalb nicht anschaffen braucht.

Der Gabentausch hat in der Philosophie in den letzten Jahren immer mehr Beachtung gefunden. Vielleicht weil er eine Gegenbewegung zum unpersönlichen Wirtschaften mit Geld darstellt. Die Sehnsucht nach einer Welt, in der nicht sämtliche Bereiche einem finanziellen Kalkulationszwang unterworfen sind, ist groß. Ohne Berechnung spende ich Zeit, schenke meine Aufmerksamkeit oder lege mich bei den Baueinsätzen rund um unsere Kirchen ins Zeug. Ich genieße den Austausch. Ich genieße es, beschenkt zu werden. Es ist eine Bereicherung. Denn ich weiß, dass meine Nachbarin super Marmelade macht und ich weiß, wen ich anrufen muss, um einen Frankfurter-Kranz nach Lohmener Geheimrezept zu bekommen.

Geben, Schenken, Tauschen sind Wurzeln gelingender Diakonie. Wer mitmachen möchte, muss bereit sein, zu geben und anzunehmen. Danke! Das bleibt die einfachste Reaktion auf etwas, was mir geschenkt wurde. Danke für die Marmelade, die Karte aus dem Urlaub oder die Zucchini, die in einem Jutebeutel an meiner Türklinke baumelt.



Bald ist sie wieder da – die Apfelzeit! Wer einen Apfelbaum in seinem Garten oder einen großzügigen Nachbarn mit Apfelbaum hat, der wird mit köstlichen Vitaminspendern beschenkt.

Als Kind mussten wir im Kindergarten immer singen: „Wenn jeder gibt, was er hat, dann werden alle satt.“ Kurze Zeit später fand ich das platt und peinlich. Heute weiß ich, dass die platte Liedzeile stimmt. Wir leben in einem Land, in dem täglich Tonnen von Lebensmitteln weggeworfen werden. Wo gehortet wird, da vergeht Vieles. Das Volk Israel hat das, während der langen Wanderung aus Ägypten ins gelobte Land schmerzlich erfahren müssen: Wer sich die Krüge zu voll füllte, dem verdarb das himmlische Brot über Nacht, das Gott täglich als Nahrung herniederregnen ließ. „So viel du brauchst“ – das ist Gottes Ethik und eben nicht ein enthemmtes „So viel du kannst“.

Wo Menschen nicht anonym miteinander leben, sondern sich kennen, wo Beziehungen gepflegt werden, da wird gerne verteilt, da werden Menschen satt. Wo könnte das besser funktionieren als in unseren mecklenburgischen Dörfern?

Also, gerade sind die Brombeeren reif! Ich würde sie niemals allein schaffen. „Schenke und lass dich beschenken“ steht in der Bibel bei Jesus Sirach. Na mal schauen, was als nächstes vor meiner Tür steht. Einen guten Sommer und eine sättigende Ernte! **Pastor Jonas Görlich**

Vorgestellt

Pastor Jonas Görlich

Seit Februar 2015 bin ich, Jonas Görlich, Pastor in der Kirchengemeinde Lohmen. Ich bin 33 Jahre alt und stamme aus Braunschweig in Niedersachsen. Irgendwann, nach vielen Nächten als Jugendlicher in schwarzen Pfadfinderzelten oder mit offenen Augen unterm Sternenzelt, nach vielen lauten und auch ganz leisen Tönen in den Chören der Braunschweiger Domsingschule stand für mich fest: Ich möchte Theologie studieren. Mein Freiwilliges-Soziales-Jahr am Braunschweiger Dom bestärkte mich darin. Ich habe in Münster, Bielefeld und Berlin evangelische Theologie studiert und mein Vikariat in einem kleinen Ort zwischen Braunschweig und Wolfsburg gemacht.

An Mecklenburg habe ich schon früh mein Herz verloren. Seit meinem ersten Zelturlaub mit meinen Eltern Anfang der 1990er Jahre am Rätzsee folgten noch viele weitere Fahrrad-, Kanu- und Wandertouren. Dass ich mich in eine Mecklenburgerin verlieben musste, war eigentlich nur konsequent. Meine Partnerin Johanna Levetzow ist Pastorin in der Kirchengemeinde Bützow.

Ob Dorf oder Kleinstadt, ob Gänse von Bützow oder Lohmen im „Herzen Mecklenburgs“ – ich freue mich, gemeinsam mit den Menschen Leben zu teilen und Glauben zu entdecken.

Jonas Görlich



Jonas Görlich, Pastor der Kirchengemeinde Lohmen.

Von Profis lernen

Schüler lernen Kochen



Schüler werden unter anderem von Andreas Albrecht in die Kochkünste eingeführt.

Das Wichtigste zuerst: Die Tomatensuppe schmeckt wunderbar! Sechs Schüler der Johann-Heinrich-von-Thünen-Schule in Jördenstorf hatten große Freude beim Kochen. Unter Anleitung von Volker Wöstenberg, Leiter des Küchenmanagements, sowie Wolfgang Waselin und Andreas Albrecht aus der Küche Matgendorf wurden Möhren und Zwiebeln geschnippelt, Tomaten blanchiert und gehäutet. Ganz nebenbei erfuhren die Schüler noch Wissenswertes über Gewürze und die Hygiene in einer Küche. Die Mädchen und Jungen wissen nun, wie in einer Großküche gearbeitet wird, was man alles wissen und können muss. Und vielleicht können sich einige vorstellen, nach der Schule den Beruf des Koches zu erlernen.

Begleitet wurden die Schüler von Lehrerin Ingelore Hagedorn und Sozialarbeiterin Regina Fritsche. „Wir haben die Einladung der Küche hier gern angenommen“, sagen sie. Auch wenn sie in der Schule über eine kleine Küche verfügen, sei es für die Schüler doch gut, auch mal zu sehen, wo ihr tägliches Mittagessen her kommt. „Es wäre schön, wenn wir eine Zusammenarbeit aufbauen könnten und vielleicht zwei Mal im Schuljahr mit den Kindern der Koch- und Back-AG hier etwas kochen könnten“, sagt Regina Fritsche.

Doreen Blask

Vom Gutshaus zum modernen Bau

60 Jahre Diakonie-Pflegeheim Röbel

Seit 60 Jahren finden Menschen, die Pflege brauchen, im Diakonie-Pflegeheim Röbel ein Zuhause. Die Einrichtung wurde 1957 als Feierabendheim Tramnitz unter der Trägerschaft des ehemaligen Landkreises Röbel mit 112 Plätzen erbaut. Der Vorgängerbau war das Gutshaus Tramnitz, das als Außenstelle des Krankenhauses diente, jedoch im Oktober 1952 vollständig abgebrannt war.

Ende der siebziger Jahre wurden zunehmend Suchtkranke in die Einrichtung eingewiesen. Auch junge Menschen mit geistigen Behinderungen wurden seit Beginn der achtziger Jahre aufgenommen. Sie kamen direkt aus den Kinderkrankenhäusern. In den ersten Jahren lebten sie mit den älteren Bewohnern in einem Wohnbereich zusammen. 1982 wurde dann ein separater Wohnbereich mit individueller Tagesstruktur eingerichtet.

Nach der Wende wurden durch die Gründung der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen die sogenannten förderfähigen Bewohner in anderen Einrichtungen untergebracht. Von 17 Bewohnern blieben 13 im Pflegeheim. Heute leben 82 Senioren im Pflegeheim. Am 1. Oktober 1991 erfolgte die Übernahme des Kreispflegeheimes Tramnitz durch den Diakonieverein Güstrow.

Erste Pläne für einen Neubau des Pflegeheimes entstanden 1992, da die Größe der Zimmer und die sanitären Anlagen nicht der Heimmindestbauverordnung entsprachen. Ende 1995 lag der Zuwendungsbescheid des Sozialministeriums vor und auch der Landkreis ermöglichte Investitionen im Sinne des Investitionsvorranggesetzes. Damit waren die Voraussetzungen für das Bauvorhaben gegeben. Schnell wurden die Planungsunterlagen vom Architektenbüro Schneekloth erarbeitet, so dass schon Ende April 1996 die Vergabe der Bauleistungen erfolgen konnte. Bereits im September 1997 war der Neubau mit 82 Plätzen bezugsfertig. Im Altbau wurde der Umbau der Küche, des Saales und des Verwaltungstraktes weitergeführt. Zudem wurden 27 Wohnungen für das Betreute Wohnen im alten Baukörper errichtet, die im Jahr 2000 bezogen wurden. Neu- und Altbau sind durch einen Glasbau miteinander verbunden.

Für die suchtkranken Bewohner wurde kurz vor Vollenendung des Neubaus im September 1997 eine geeignete Betreuungsform gefunden. Zur Freude dieser Gruppe



1991 erfolgte die Übernahme des Kreispflegeheimes Tramnitz durch den Diakonieverein Güstrow.

konnten alle zusammen in das neu eröffnete „Heim für deprivierte Alkoholiker“ in Neu Stieten ziehen. Die Behindertengruppe zog mit in den Neubau. Doch ein Mehr an Betreuung konnte nicht realisiert werden. Erst im Jahr 2004, nach über 20 Jahren Behindertenarbeit im Diakonie-Pflegeheim Röbel, wurden zusätzliche Mittel zur Eingliederungshilfe genehmigt. Inzwischen war aber bereits die Entscheidung zur Schließung dieses Wohnbereiches gefallen. Schon im Januar 2005 begann der Auszug der Bewohner mit Behinderungen. Für sie wurde eine geeignete Wohnperspektive gefunden. Von nun an konnten sich die Mitarbeiter auf die Altenpflege konzentrieren.

60 Jahre Diakonie-Pflegeheim Röbel, das musste mit Bewohnern, Angehörigen, Kooperationspartnern und Freunden gefeiert werden. Ein dreitägiges Programm wurde auf die Beine gestellt. Höhepunkte waren unter anderem verschiedene Chorauftritte, Präsentationen auf Plattdeutsch und Karate-Vorführungen. Neben dem Unterhaltungsprogramm blieb jedoch auch viel Zeit für das gemeinsame Beisammensein und Plaudern - etwa bei einem tollen Buffet. „Wir wollten unseren Bewohnern und Gästen etwas Besonderes bieten und sind froh, dass unsere Festtage so gut angekommen sind“, so Einrichtungsleiter Sascha Jochens.

Doreen Blask

Eine gute Alternative zum Wohnheim

Die ambulante WG in Bützow

Ich drücke auf die Klingel an einem zentral gelegenen Haus in Bützow. „Ja?!“, fragt eine Stimme. „David hier“, antworte ich und schon surrt es. Ich gehe die Treppe nach oben in den ersten Stock. An der Tür werde ich von Roland Rättig begrüßt. Er lebt wie fünf andere ehemalige Bewohner des Wichernhofes Dehmen und des Wohnhauses Kastanienstraße seit März 2016 in einer eigenen Mietwohnung und wird dort durch das Ambulant begleitete Wohnen (ABW) unterstützt. Viel ist im letzten Jahr passiert: ein neuer Arbeitsplatz, mit dem Stadtbus zur Arbeit fahren, nicht mehr vom Fahrdienst abgeholt werden, jeder hat seinen eigenen Assistenten bekommen. Viele Partys wurden gefeiert, Zimmer neu eingerichtet, neue Leute kennen gelernt und leider musste sich von einer Mitbewohnerin verabschiedet werden, die in die Nähe von Berlin gezogen ist.

Herr Rättig bittet mich herein. Drinnen erwartet mich ein buntes Treiben. Einer der Bewohner sitzt am Tisch in der Küche und trinkt seinen Kaffee, ein anderer geht mit einem Einkaufsbeutel aus der Wohnung. Am Ende des Flurs sehe ich Günter Marggraff, der gemeinsam mit seiner Assistentin die Waschmaschine anstellt, im Wohnzimmer sitzt Eduard Schwenn mit seiner Assistentin und bespricht mit ihr seine Finanzen. Er erhält Ratschläge zu seinem nächsten Einkauf, um diesen wieder allein erledigen zu können. Ich begrüße die Anwesenden, und Herr Schwenn berichtet, dass er am Wochenende beim Gottesdienst war und mit dem Fahrrad zum Sportplatz gefahren ist, um sich das Fußballspiel anzuschauen. Peter Neumann erklärt, dass er zu seinem Geburtstag drei Freundinnen aus der Werkstatt einladen möchte und bittet mich um Hilfe, Einladungskarten zu gestalten. Mittlerweile fühlen sich die sechs als waschechte Bützower und haben neue Bekanntschaften gemacht. Nach wie vor freuen sich alle, wenn Besuch vorbei kommt, seien es Mitbewohner von früher, Mitarbeiter der Diakonie-Sozialstation, der persönliche Assistent oder Angehörige.

Ereignisreiche Monate mit viel Schweiß, ein paar Tränen, aber auch einer Menge Spaß und Lachen liegen hinter den Bewohnern. Neue Möbel wurden gekauft, um die Räume nach den individuellen Wünschen und Vorlieben eines jeden zu gestalten. Dies zeigt sich zum Beispiel bei einem Blick in das Zimmer von Thomas Stoepcke, der die alten Möbel entsorgt und den Raum komplett in Weiß



Roland Rättig lebt seit über einem Jahr in seiner eigenen Wohnung und wird durch das ABW unterstützt.

gestaltet hat. Ein Tisch in der Mitte des Raumes für seine Puzzle-Sammlung durfte natürlich nicht fehlen. Alles selbst ausgesucht, bezahlt und gemeinsam aufgebaut. Auch Roland Rättig berichtet begeistert von seinem neuen Kühlschrank. „Letztens geliefert“, erklärt er stolz. „Der Alte war zu klein. Da staunste?!“, freut er sich.

Zurück will keiner mehr. „Ich fahre nur zu Jahresfesten nach Dehmen. Ich wohne jetzt in Bützow“, stellt Peter Neumann klar. Vor kurzem war er dort zu „Dehmen rockt“. „Na mit Taxi“, stellt Eduard Schwenn klar, um zu erklären, wie sie dort hingekommen sind. Sonntags gehen er und Herr Neumann zum Gottesdienst und wurden herzlich in der Gemeinde aufgenommen. Die neu gewonnene Freiheit genießen alle sichtlich. „Ich entscheide selbst“, das hat sich Herr Neumann vorgenommen. Mit neuen Ideen und Wünschen hält auch niemand hinterm Berg. Der eine hat sich vorgenommen, mit dem Zug verschiedene Städte zu besuchen, zuerst soll es nach Schwerin und irgendwann auch nach Berlin gehen. Ein anderer spart Geld für ein neues Fahrrad. „Noch mal mit dem Flugzeug in den Urlaub fliegen“, gibt Peter Neumann auf die Frage, was sein großes Ziel sei, an. Jetzt freut er sich erst mal auf den Geburtstag am Wochenende. „Mutti und meine Schwester kommen“, erzählt er mir mit einem Lachen.

David Schmidt

Kluger Theologe und menschenfreundlicher Pastor Landespastor Martin Scriba in Ruhestand verabschiedet



Landespastor Martin Scriba.

Landespastor Martin Scriba wurde am 9. Juli im Gottesdienst der Schweriner Domgemeinde aus seinem Dienst als Landespastor für Diakonie in Mecklenburg-Vorpommern e. V. in den Ruhestand verabschiedet. Er leitete seit 2009 mit zwei weiteren Vorständen zunächst das Diakonische Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs und nach der Fusion mit der Diakonie in Pommern im Jahr 2010 das Diakonische Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Heute arbeiten mehr als 14.000 Mitarbeitende in rund 1.000 Diensten, Einrichtungen und Verwaltungsstellen bei der Diakonie im Land. Als Diakoniepastor setzte sich Martin Scriba mit den 75 Mitarbeitenden des Landesverbandes für die sozialen Belange und Bedürfnisse der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern ein.

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind ...“, dieses Bibelwort war sein Motto, mit dem er vor acht Jahren seinen Dienst als Landespastor begann. Diesem Motto ist er treu geblieben, wenn es darum ging, die Gestaltung der Strukturen für die Erbringung sozialer Unterstützungsleistungen in Mecklenburg-Vorpommern kritisch zu begleiten und mitzugestalten. Zu seinen Schwerpunkten gehörten die Ausgestaltung der Sozialhilfefinanzierung, der Kindertagesförderung sowie der Rahmenbedingungen für die ambulante Krankenpflege. Als Vorsitzender der LIGA der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege in Mecklenburg-Vorpommern kümmerte er sich um die dringend notwendige Neuausrichtung des Verhältnisses zwischen der Wohlfahrtspflege und dem Land. Dabei erwarb er sich über die Parteigrenzen hinweg bei Politikerinnen und Politikern großen Respekt.

Landesbischof Gerhard Ulrich würdigte die Arbeit von Martin Scriba und hob hervor: „Mit Martin Scriba verabschiedet die Nordkirche einen Landespastor in den Ruhestand, der sich 42 Jahre lang mit Leib und Seele und ganzer Kraft in den Dienst seiner Kirche hat nehmen lassen. Jemanden, der tief verwurzelt im Glauben lebt und dient, Gemeinde gebaut und Diakonie geleitet hat. Martin Scriba ist ein kluger Theologe und menschenfreundlicher Pastor, der den Menschen nachgeht, viele gewonnen und begleitet hat und sich zugleich stets stark macht für die Schwachen. Partnern und Mitstreitern in Kirche und Diakonie, Politik und Verbänden war und ist er ein engagierter und kompetenter Gesprächspartner mit großer Ernsthaftigkeit und zugleich mit feinem Humor. Martin Scriba hat sich den Respekt vieler Menschen innerhalb und außerhalb von Kirche und Diakonie erworben.“

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates des Diakonischen Werkes Mecklenburg-Vorpommern e. V., Propst Dr. Karl-Matthias Siegert, betonte: „Landespastor Martin Scriba war und ist es wichtig, dass Diakonie ein Werk der Kirche ist, und er hat darum dem Verhältnis und dem Miteinander von Kirche und Diakonie und von Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen viel Aufmerksamkeit und Engagement gewidmet.“

Carsten Heinemann

Eine ganz normale Schicht im CAP-Markt Mitte in Güstrow

Heute ist Freitag. Um 5:45 Uhr gibt es einen Kaffee, bevor es um 6:00 Uhr richtig losgeht. Im CAPpuccino wird schon seit 5:30 Uhr gearbeitet: Brötchen aufbacken, Ware annehmen, Snacks und Salate zubereiten und zu sehen, dass der Verkaufstresen bis 7 Uhr eingeräumt ist. Meine Aufgabe als Marktleiterin und verantwortliche Schichtleiterin ist es, erst einmal die Mails zu checken sowie den Tresor und die Kassenabrechnung vom Donnerstag zu überprüfen. Stimmt der Tresorbestand, sind alle Unterschriften und Belege vorhanden?

Es klingelt an der Lagertür, die Tageszeitungen werden geliefert. Frau Rutenberg sortiert die neuen Zeitungen im Regal ein, die Alten nimmt sie raus, sie kommen ins Lager. Zum Ende der Woche werden alle Zeitungen erfasst, die nicht verkauft wurden und zurück an den Zeitungslieferanten gehen. Dafür erhalten wir eine Gutschrift.

Die Mitarbeiter, die zuerst an der Kasse sitzen, werden im System angemeldet. Ich konzentriere mich auf die Obst- und Gemüseabteilung. Das ist täglich „Chefsache“. Die Ware wird auf Qualität kontrolliert. Nicht mehr verkaufsfähige Ware wird gegebenenfalls für die Tafel bereitgestellt. Weitere Mitarbeiter und ein Praktikant kommen. Insgesamt sind wir heute in der Frühschicht im CAPpuccino zwei und im Markt vier Mitarbeiter sowie ein Praktikant.

Es ist kurz vor 7:00 Uhr. EDEKA parkt draußen ein. Heute kommen zehn Rollbehälter Obst und Gemüse sowie Molkereiprodukte und zwei Kühlbehälter mit Wurst und Fleisch. Die Ware muss so schnell wie möglich in die Verkaufsregale. Vorher wird noch kontrolliert, ob auch alles geliefert wurde, was auf dem Lieferschein angegeben ist. Da der Markt um 7:00 Uhr öffnet, lässt es sich nicht vermeiden, dass noch einzelne Rollbehälter im Markt stehen und die Kunden behindern.

Die ersten Kunden strömen in den Markt. Zwischen 7:00 und 8:00 Uhr kommen im Durchschnitt 80 Kunden einkaufen. Ich bin immer noch beim Obst und Gemüse und räume die neue Ware dazu. Der Spargel wird zum Wochenende extra platziert, und auch die Blumen werden separat aufgebaut. Die restliche Ware kommt ins Lager bzw. in die Kühlzelle. Die Preise und Auszeichnungen müssen kontrolliert werden. In dem Sortiment ändern



Janet Burmeister leitet seit fast zwölf Jahren den CAP-Markt Mitte in Güstrow.

sich die Preise bei einzelnen Artikeln täglich. Die neuen Preise müssen auch im Büro ins Warenwirtschaftssystem eingegeben werden, damit die Ware mit dem richtigen Preis über die Kasse geht.

Die Mitarbeiter räumen die neue Ware ins Molkereiproduktregal ein. Ich helfe mit, so dass die restlichen Rollbehälter aus dem Markt kommen. Vom Warenwirtschaftssystem wurden neue Preisetiketten gedruckt, die müssen an den Regalen neu gesteckt werden. Jetzt beginnt für mich die Büroarbeit. Rechnungen müssen bearbeitet werden. Ein Mitarbeiter möchte nächste Woche die Schicht tauschen. Der Dienstplan wird geändert und mit den entsprechenden Mitarbeitern besprochen.

Frau Drinkmann aus der Finanzbuchhaltung ruft an und hat eine Frage zur Korrektur im Kassenordner des vergangenen Monats. Zum Glück kann ich alles zufriedenstellend beantworten. Nebenbei fragt sie, ob wir auch Bestellungen für belegte Brötchen im CAPpuccino entgegennehmen, sehr gern tun wir das. Mit Frau Schmidt, Schichtleiterin der Spätschicht, bespreche ich, auf was in der Spätschicht geachtet werden soll. Es ist kurz nach 14:30 Uhr, Feierabend für mich.

Janet Burmeister

Wohin soll denn die Reise geh`n? Tipps für die nächste Urlaubsplanung

Ostsee-Urlaub in Rerik

Urlaubszeit ist die schönste Zeit, zum Beispiel in Rerik. Der Urlaub im Familiendorf Rerik mit 75 Ferienhäusern und Apartments zwischen 30 bis 100 Quadratmetern mit Terrasse oder Balkon, teilweise behindertengerecht, kann beginnen. Die Ortsmitte ist in fünf Minuten und der Ostseestrand in zehn Minuten zu erreichen. Ausflugsziele: Leuchtturm Bastorf, Vogelpark Marlow, Piraten Open Air in Grevesmühlen, Spaßbad „Wonnemar“ in Wismar, Eselhof Schlage, Affenwald und Sommerrodelbahn in Malchow sowie Schifffahrten. Ein spezielles Angebot ist die „Auszeit an der Ostsee - Urlaub von der Pflege“, bei der pflegebedürftige Angehörige am Urlaubsort täglich stundenweise professionell betreut werden.



Ferien in Boltenhagen

Endlich Urlaubszeit. Urlaub in Boltenhagen an der Ostsee – allein, zu zweit oder mit der ganzen Familie – ist an sich schon sehr erlebnisreich. Pack die Badehose ein für das Feriendorf Papillon im Ostseebad Boltenhagen! Die parkähnliche Ferienanlage mit Ferienwohnungen, teilweise behindertengerecht, ist ca. 250 Meter vom Strand entfernt. Ausflugsziele: Boltenhagen mit Kurpark, Seebücke, Buddelschiffmuseum, Kerzenhalle, Bäderbahn „Carolinchen“, Schmetterlingspark Klütz, Schmalspurbahn „Lütt Kaffeebrenner“, Steinzeitdorf Kussow und Phanteknikum Wismar.

Anja Schmechtig



Fuerteventura

Ab in den Süden nach Fuerteventura in den Ort Corralejo in das Hotel „Las Marismas“. Wer die Sonne und den Wind mag, der ist in Fuerteventura genau richtig. Das familienfreundliche Hotel bietet eine große Anlage (Zimmer und Suiten) mit drei Pools, einer Minigolfanlage, einem Tennisplatz und einem Supermarkt. Die Verpflegung ist frei wählbar. Ausflugsziele: afrikanischer Markt, Aquapark, Strand, Einkaufsmeile mit Geschäften, Souvenirläden und Hafen mit Restaurants. Alles ist in fünf bis 15 Minuten zu erreichen. Der Flughafen in Rostock-Laage bietet Flüge nach Fuerteventura an.



Humor als Schlüssel Palliativ-Fachtag



Ludger Hoffkamp von der Stiftung „Humor hilft heilen“ führte als Moderator durch den Fachtag.

Wie bereits in den Jahren 2015 und 2016 führten wir auch in diesem Jahr am 26. April einen Fachtag im Güstrower Domgemeindehaus mit dem Titel „Was willst du denn, was ich dir tue“ durch. Dieses Mal konnten wir Ludger Hoffkamp als Moderator und Dozenten gewinnen, der uns auf humorvolle, aber mit Bezug auf das Thema „Sterben, Tod und Trauer“ sehr sensiblen Umgang durch den Tag führte. Als Klinikclown und Humorcoach bringt er viel Erfahrung mit in der Zusammenarbeit mit sterbenden Menschen und der Schulung von betreuendem Personal. Mit kleinen Zauberkunststücken brachte er uns oft zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken.

Weiter konnten wir drei Referentinnen begrüßen, die mit Begeisterung ihre Vorträge präsentierten und uns mitnahmen in ganz verschiedene Themen. Lucienne Weidner-Zellmer als Palliativkoordinatorin der Rostocker Südstadtklinik erläuterte uns die palliativen Strukturen in Mecklenburg-Vorpommern: Wie erhalte ich Unterstützung, welche Anträge sind von Nöten, wie funktioniert überhaupt die Zusammenarbeit in diesem interdisziplinären Team? Heike Wendtland, die unter anderem als Trainerin für Palliativkräfte arbeitet, erzählte uns zum Thema Nahtod viel Interessantes. Was geschieht eigentlich an der Schwelle zwischen Leben und Tod, und wie sind die

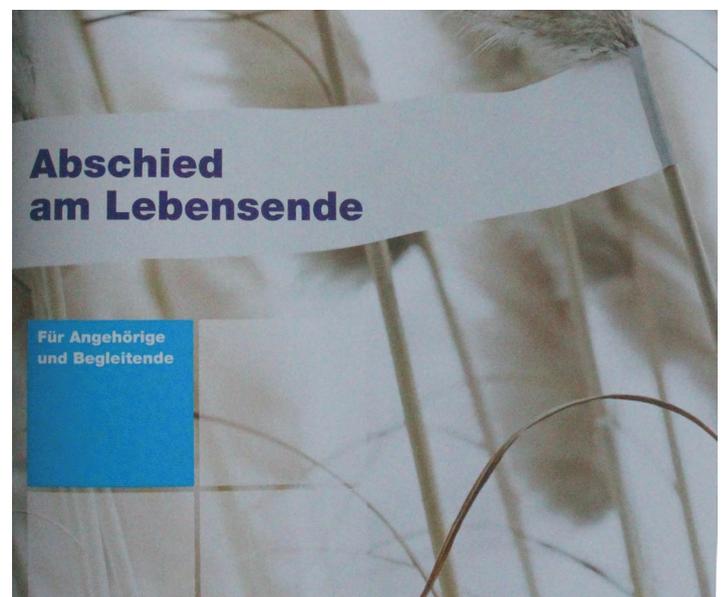
vielen zum Teil sehr ähnlich erlebten Erzählungen wissenschaftlich begründet? Die Pastorin Cornelia Ogilvie ist als Krankenhauseelsorgerin in den Kliniken Schwerin und Wismar tätig und berichtete aus ihrer alltäglichen Arbeit, auch wie sie selbst Kraft schöpft, um für die Patienten in ihren schweren durch Krankheit gezeichneten Lebensphasen da zu sein.

Eine Arbeitsgruppe der Diakonie Güstrow befasst sich regelmäßig mit den Themen Sterben, Tod und Trauer und hat sich zum Ziel gesetzt, Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten für Mitarbeiter zu entwickeln. Dazu gehört auch ein Fachtag, der jährlich stattfinden soll. Im Frühjahr 2018 wird es wieder einen sehr praxisnahen Workshop mit verschiedenen Angeboten geben.

Es ist schön zu wissen, dass es sehr viele Menschen gibt, die sich diesem Thema annehmen und für andere da sind, sei es durch ihren Beruf oder auch ehrenamtlich.

Zum Fachtag ist die Broschüre „Abschied am Lebensende“ erschienen. Wer sich für diese interessiert, kann sie über die Geschäftsstelle der Diakonie Güstrow, Platz der Freundschaft 14 c, 18273 Güstrow (Telefon: 03843 6931-0, E-Mail: geschaeftsstelle@diakonie-guestrow.de) anfordern.

Antje Weidemann



In der Broschüre „Abschied am Lebensende“ finden die Leser Informationen, Gebete, Ermutigung und Trost.

Suchtwoche weist auf Gefahren hin

Vom 13. bis zum 21. Mai fand bundesweit die „Aktionswoche Sucht“ statt, in dessen Rahmen das Team der Sucht- und Drogenberatung der Diakonie Güstrow an der Organisation und Umsetzung vielfältiger Veranstaltungen mitgewirkt hat. Ziel war es, legale Alltagsdrogen wie Nikotin, insbesondere jedoch Alkohol zu thematisieren. In diesem Zusammenhang bestand die primäre Aufgabe darin, das gesellschaftliche Bewusstsein für einen angemessenen Umgang mit diesen Drogen zu schärfen, über mögliche Gefahren, die mit dem Konsum von Nikotin und Alkohol einhergehen können, aufzuklären und mittels verschiedener Aktionen offene Gespräche mit den Güstrowern anzuregen.

Bereits am 16. Mai waren wir mit einem Informationsstand und einem Rauschbrillenparcours auf dem Güstrower Markt präsent. Hier boten wir den Bürgern die Möglichkeit, sich spezielle Brillen aufzusetzen, die einen Alkoholrausch von 0,8 bis 1,3 Promille simulieren, um anschließend einen Parcours aus Verkehrsleitkegeln zu durchlaufen. Am Ende galt es, unter diesen erschwerten Bedingungen, ein Fahrradschloss aufzuschließen.

Unterstützung erhielten wir von Alice Hämmerling, Koordinatorin der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS), von Andreas Schröter, ehrenamtlicher Suchtkrankenhelfer und Ansprechpartner für die Angehörigengruppe, sowie von der Nachsorgeeinrichtung für suchtkranke Menschen, dem Haus „Zuflucht“ aus Groß Upahl. Im Gepäck hatten die Groß Upahler sowohl kosten- als auch alkoholfreie Cocktails. Eine weitere Raffinesse war der Atemalkoholtest, der nach dem Verzehr einer alkoholhaltigen Praline durchgeführt werden konnte und dessen Ergebnisse bei vielen Güstrowern für großes Erstaunen gesorgt hat. Trotz des schlechten Wetters kamen einige Interessierte vorbei, um sich zum Thema Alkohol im Straßenverkehr zu informieren, den Parcours zu durchlaufen oder einen Cocktail zu probieren.

Am 17. und 18. Mai öffnete das Güstrower Kino „MovieStar“ seine Pforten für die JugendFilmTage „Nikotin und Alkohol - Alltagsdrogen im Visier“, die von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung organisiert wurden. Das sehr informative Programm richtete sich in erster Linie an die Schüler und Lehrkräfte der 7. und 8. Klassen des Landkreises. Neben altersgerechten und



Gunter Wessalowski kam im Rahmen der Suchtwoche mit Schülern ins Gespräch.

thematisch relevanten Filmvorstellungen fand sich das Motto dieser Filmtage auch in dem Angebot diverser Spiele und Diskussionsplattformen, die das bereits vorhandene Wissen der Jugendlichen auf den Prüfstand stellten, wieder. Alle Stationen wurden durch Fachpersonal geleitet, so dass die themenbezogenen Fragen der Schüler kompetent beantwortet werden konnten. Bereichert wurden die JugendFilmTage durch eine Kunstausstellung in Form eines Plakatwettbewerbs. Das Besondere war, dass die Künstler selbst Betroffene von Alkohol- und anderen Süchten sind. Auf den Plakaten haben sie ihre persönlichen Erfahrungen und Gefühle visualisiert. Unter Berücksichtigung dieses Hintergrunds konnten die Schüler an beiden Tagen das für sie gelungenste Plakat wählen und dafür abstimmen.

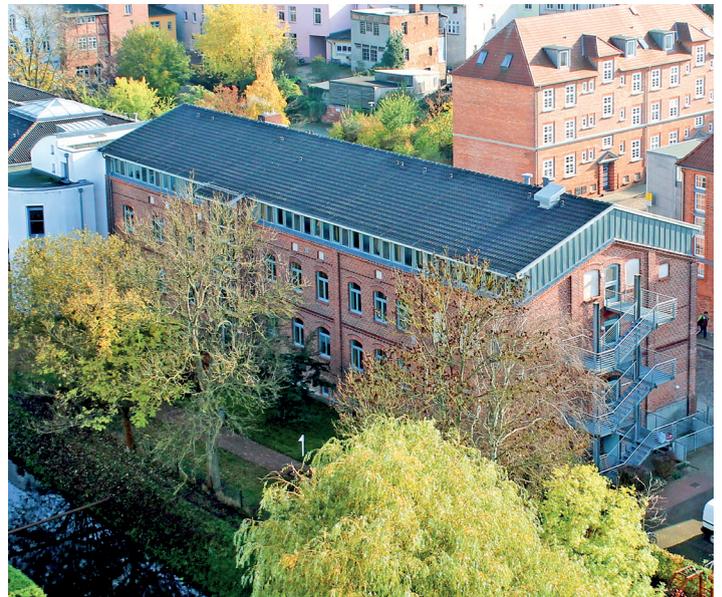
Der Abschluss der Aktionswoche fand in der Nacht zum 20. Mai im Güstrower Stuk statt. Wir waren vor Ort, um die Besucher der Diskothek über die Gefahren von Alkohol im Straßenverkehr aufzuklären, Informationsmaterial zu verteilen und bei Bedarf den Atemalkoholwert mithilfe eines Gerätes der Güstrower Polizei zu überprüfen.

Wir verbinden diese Aktionswoche mit sehr positiven Eindrücken und Erfahrungen.

Kristin Metelke

130 Jahre Altenpflege in der Schnoienstraße

Die Geschichte des Diakonie-Pflegeheimes Am Rosengarten begann im letzten Jahrhundert. Laut Stadtanzeiger vom 23. Juni 1887 stand das neu erbaute städtische Armenhaus an der Schnoienmauer in Güstrow zu jener Zeit kurz vor seiner Fertigstellung. Vor allem für Kranke, Alte und Schwache sollte das Armenhaus zu einer Zufluchtsstätte werden. In dem Haus gab es 19 Wohnungen für insgesamt 50 Personen, kleine Küchen auf den Etagen und Vorratskammern. Erster Träger des Hauses war der am 5. Mai 1887 neu gegründete „Hülfsverein“. Das Armenhaus wurde 1896 durch einen Anbau doppelt so groß. 1931 wurde die Schnoienmauer in Schnoienstraße umbenannt. Sechs Jahre später wurde das Armenhaus Schnoienstraße 20 a an die Stadt verkauft. Der „Hülfsverein“ löste sich auf. 1945 wurden Flüchtlinge aufgenommen und von 1947 bis 1948 mussten alle Bewohner in das Güstrower Schloss umsiedeln, da das Haus durch die Russen besetzt worden war. Zu DDR-Zeiten war das Pflegeheim Schnoienstraße 20 a eine Außenstelle des Altenheimes Magdalenenlusterweg.



Das Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten in Güstrow.

Am 1. März 1991 übernahm der neu gegründete Diakonieverein Güstrow e.V. die Trägerschaft. 44 Pflegeplätze waren damals in der Einrichtung, die von Gerda Herold geführt wurde, vorhanden. Am 1. Juni 1992 übernahm Gudrun Schlack die Leitung. Den Auftakt zum Bau eines neuen Pflegeheimes bildete im März 1994 Thomas Gottschalk mit seiner Sendung „Wetten, dass ...?“. Acht Lehrlinge vom Zentralverband des deutschen Baugewerbes sollten einen Torbogen schneller mauern können als acht Promis. Unabhängig vom Ausgang der Wette, die die Lehrlinge gewannen, war dies der Startschuss für einen Neubau, den die Stiftung „Daheim im Heim“ initiiert hatte. Die Grundsteinlegung fand am 24. Mai 1994 statt. Anschließend errichteten Lehrlinge aus ganz Deutschland den Rohbau des Gebäudes.

Im Januar 1996 konnten die Bewohner aus dem alten Gebäude in das neue Evangelische Altenpflegeheim „Am Rosengarten“ ziehen. Entstanden sind zwei Wohnbereiche mit insgesamt 81 Pflegeplätzen. Der leer gezogene Altbau wurde im Anschluss daran komplett rekonstruiert. Hier fanden die Verwaltung, die Küche und die soziale Betreuung neue Räume. Außerdem sind ein Friseursalon, ein Andachtsraum und ein großer Saal für Veranstaltungen entstanden.

Eine wesentliche Veränderung war die Einführung eines Leitungsteams – Einrichtungsleitung und Pflegedienstleitung – zum 1. Januar 2004. Gudrun Schlack verließ zum 31. März 2004 die Einrichtung. Daraufhin wurde die Heimleitung von Henry Weber und Hanka Semler wahrgenommen. Gleichzeitig hatte Henry Weber diese Position im Diakonie-Pflegeheim Malchin inne. Zum 1. August 2005 übernahm Bernd Lippert die Einrichtungsleitung. Er führt das Haus seitdem zusammen mit Pflegedienstleiterin Hanka Semler.

Am 26. April 2007 hat die Einrichtung als erstes Pflegeheim in der Region die Zertifizierung nach DIN ISO EN 9001:2000 erhalten.

Der Name Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten ist in Anlehnung an den etwa 100 Meter entfernten Rosengarten entstanden. Jedoch war es für viele Bewohner nicht möglich, in diesen städtischen Rosengarten zu gelangen. Deshalb entstand die Idee, direkt am Pflegeheim einen Rosengarten zu errichten. Im Jahr 2008 wurde mit der Gartenplanung begonnen. Ein Jahr später wurde das Gartenhaus aufgestellt und mit der ersten Bepflanzung begonnen. Am 25. Juni 2010 konnte der Rosengarten feierlich eröffnet werden.

Doreen Blask

Rockkonzert in Dehmen

„Um Himmels Willen“ - so konnte man es auf den Werbeplakaten, bei Facebook und in den Zeitungen lesen. Was steckte hinter dieser Aussage? Nichts anderes als eine originelle Einladung zu „Dehmen rockt“ mit der Band „Um Himmels Willen“ am 16. Juni auf dem Wichernhof.

Schon Wochen vorher wurde geplant, Ideen wurden gesammelt und wieder verworfen, die Werbetrommel wurde „gerührt“, Dinge für einen Flohmarkt wurden zusammengetragen sowie Mitarbeiter, Ehrenamtliche und Freiwillige für allerlei Aufgaben eingeteilt. Bunte Sonnenschirme, Partyzelte und Bierzeltgarnituren wurden schon eine Woche vorher aufgestellt. Letzte Absprachen wurden getroffen, und immer wieder war die Aufregung bei den Initiatoren und Bewohnern zu spüren.

Endlich ist der 16. Juni: Der Einladung sind viele alte und neue Gesichter gefolgt, und sie genießen den Gottesdienst, die Band mit ihrem vielfältigen Repertoire (die Bandmitglieder sind alle Pastoren), machen das ein oder andere Schnäppchen auf dem Flohmarkt, probieren das frisch gebackene Brot aus dem Lehmbackofen, genießen Kaffee und selbstgebackenen Kuchen sowie die heiße Bratwurst vom Grill. Jeder kommt mit anderen ins Gespräch, und es ist eine tolle Atmosphäre.

Anja Schmechtig



Mit „Dehmen rockt“ hat sich der Wichernhof etwas Neues einfallen lassen.

Mode anders erleben



Herta Küster, Ingeborg Wulff, Margarete Kocur, Johanna Heise (v.l.) nahmen an der Modenschau teil.

Endlich war er da, der schon mit Aufregung erwartete Verkaufstag des Modehauses Uhlig im Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee in Warin. Aber warum denn Aufregung? Das Modehaus Uhlig ist doch schon des Öfteren aus Chemnitz mit seinem umfangreichen Sortiment angereist. Was war dieses Mal so anders?

Es war eine Modenschau angesagt, und niemand anderes als unsere Bewohner sollte seine Modelqualitäten zur Schau stellen. Anfangs wollte keiner so recht vor einem so großen Publikum laufen. Zu guter Letzt fanden sich aber doch fünf mutige Damen. Nachdem sie auf dem provisorischen Laufsteg mit tobendem Applaus von den anderen Heimbewohnern und einigen Angehörigen im Publikum begrüßt wurden, tauten die Damen auf und präsentierten ihre Outfits mit sehr viel Charme, Stolz und Humor. Ein mehrfacher Kleiderwechsel erfolgte, und unsere Damen entwickelten sich förmlich zu Profis. Die Modenschau wurde von den Vertreterinnen des Modehauses Uhlig kommentiert und mit Musik untermalt. Im letzten Outfit präsentierten sich alle fünf gemeinsam und stellten sich für ein Erinnerungsfoto auf. Im Anschluss an die Modenschau konnte die vorgeführte Bekleidung von den Bewohnern erworben werden. Auf diesem Wege noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten und das Modehaus Uhlig.

Ines Huysmann

Abstinenz als neuer Lebensweg

Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof



Wege aus der Sucht bietet die Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof in Massow.

Die Nachsorgeeinrichtung Haus Kastanienhof in Massow betreut chronisch mehrfach geschädigte alkoholranke Frauen und Männer. Die Klienten haben teilweise jahrzehntelange Suchtkarrieren hinter sich. Der unkontrollierte Alkoholkonsum hat seinen Tribut gefordert und ihnen unter anderem Einschränkungen in kognitiver, körperlicher und sozioemotionaler Hinsicht eingebracht. Trotzdem fällt es vielen Klienten schwer, auf ihr Suchtmittel zu verzichten, andere können die Notwendigkeit einer Abstinenz hingegen gar nicht für sich annehmen. Die meisten unserer Klienten haben im Vorfeld schon Versuche unternommen, abstinent zu leben, sind aber gescheitert, da überall Versuchungen lauern und die Gefahr sehr groß ist, in alte Muster zu fallen.

Im Haus Kastanienhof arbeiten unsere Klienten an einer Wiederherstellung ihrer Kompetenzen, um in ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben zurückzukehren. Es hilft dabei vielen, dass sie in unserem Haus (erst einmal) vor Alkohol geschützt werden, wir sprechen deshalb auch von einer „geschützten Umgebung“. Unsere Klienten können sich auf diese Weise stabilisieren und mit einem klaren Geist an ihrer Suchterkrankung arbeiten. Dabei werden Gründe für die Entstehung der Abhängigkeit besprochen, die Abstinenzmotivation gestärkt und

Strategien zum Umgang mit Rückfallgefahren entwickelt. Sehr bedeutsam für die Selbstwirksamkeitserwartung der Klienten ist es auch, dass sie in unserer Einrichtung die Erfahrung machen, ihr Leben alkoholabstinent meistern zu können. Für viele Suchtkranke gehört das Scheitern nämlich zum Alltag, was sich verständlicherweise negativ auf deren Selbstbild auswirkt.

Neben dem Schutz- und Förderaspekt haben wir in der Nachsorgeeinrichtung aber auch eine Kontrollfunktion, die sich aus der besonderen Behandlungs- und Umgangsweise mit suchtkranken Menschen ergibt. Aus diesem Grund herrscht das Abstinenzgebot nicht nur für Klienten, sondern auch für alle Mitarbeiter und Besucher unseres Hauses. In der Hausordnung ist darüber hinaus verankert, dass auch auf dem Gelände der Einrichtung kein Alkoholkonsum gestattet ist. Nach Ausflügen oder Einkaufsfahrten müssen unsere Klienten zudem „pusten“, das heißt eine Atemalkoholkontrolle durchführen lassen.

Es kommt immer wieder einmal vor, dass ein Klient in unserem Haus rückfällig wird. Dies bedeutet jedoch nicht unbedingt das Ende der Behandlung. Vielmehr sehen wir einen Rückfall als Möglichkeit im Behandlungsprozess, der wiederum für die Stärkung der Abstinenzmotivation genutzt werden kann. Nach unserem Suchtverständnis sind Rückfälle eher die Regel als die Ausnahme. Wichtig ist nur, diese als Chance zu begreifen und aus diesen Erfahrungen zu lernen.

Sollten Sie in Ihren Einrichtungen also Bewohner betreuen, die einen problematischen Alkoholkonsum aufweisen und sich oder andere Menschen durch ihr Trinken schaden, können Sie uns gerne ansprechen, um mehr über die Möglichkeiten in unserer Einrichtung zu erfahren.

Stefanie Drenkow-Lolies

Mitarbeiterporträt

Ulf Wahinig



Ulf Wahinig,
IT-Systemadministrator

Herr Wahinig, beschreiben Sie uns bitte Ihre Tätigkeit bei der Diakonie Güstrow e.V.!

Ich bin zuständig für die gesamte IT-Infrastruktur in der Diakonie Güstrow.

Wie sieht Ihr typischer Arbeitstag aus?

Kein Arbeitstag ist gleich. Oft bin ich in den Einrichtungen unterwegs. Im Büro bereite ich die Technik für die Auslieferung vor oder pflege die IT-Dokumentation. Die gesamte IT-Struktur wird überwacht, damit möglichst alles reibungslos läuft. Und dann muss ich mich natürlich um die vielfältigen Anwender-Probleme kümmern.

Von Ihrer Arbeit nun zu Ihnen persönlich. Beschreiben Sie sich selbst einmal mit drei Worten oder einem Satz!

Zuverlässig. Hilfsbereit. Humorvoll.

Was bedeutet Familie für Sie?

Zusammenhalt.

Mögen Sie uns Ihre Familie vorstellen?

Da sind meine Frau Conny und deren Kinder Lukas (18), Oliver (10) und unser gemeinsames Kind Daniel (8). Des Weiteren wohnt mein Sohn Niels (12) aus erster Ehe bei

mir. Meine Tochter Annika (17) und mein Sohn Jonas (15) leben bei meiner Ex-Frau.

Wie verbringen Sie Ihre Freizeit?

Seit neuestem beim Drachenboot. Ansonsten stehen am Wochenende Ausflüge mit der Familie an.

Welches Buch würden Sie niemals weggeben?

Mein Amazon Kindle. Da sind alle meine Bücher drauf :-)

Wer ist Ihr Vorbild und warum?

Meine Eltern. Sie sind bodenständig, zuverlässig und immer für mich da.

Worüber können Sie lachen?

Stenkelfeld und Diether Krebs.

Was macht Ihnen Angst?

Krankheiten und das aktuelle Weltgeschehen.

Welche drei Dinge würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Mein Amazon Kindle, eine Angel und ein Boot für die Rückfahrt.

Wo verbringen Sie in diesem Jahr Ihren Urlaub?

Da meine Frau dieses Jahr einen Arbeitgeberwechsel hatte, wird es dieses Jahr nichts mit einem gemeinsamen Urlaub. Es werden wohl Tagesausflüge auf dem Programm stehen.

Welchen Traum würden Sie sich gern erfüllen?

Noch einmal mit dem Camper quer durch Australien.

Vielen Dank für das Gespräch!

Doreen Blask

Rezepttipp, Rätsel, Kindermund

Sommerlicher Paprika-Tomaten-Eintopf

Zutaten für 4 Portionen:

1 Glas weiße Bohnen, 1 Zwiebel, 1 Knoblauchzehe, 1 rote, grüne und gelbe Paprikaschote, 250 g Schneidebohnen, 350 g Tomaten, 5 EL Olivenöl, 1 EL Tomatenmark, Salz, Pfeffer, Zucker, 1 EL Gemüsebrühe, 1 Glas grüne Oliven, 50 g Pistazienkerne, 1 TL Kapern

Zubereitung:

Weißer Bohnen in einem Sieb mit Wasser abspülen und abtropfen lassen. Zwiebel und Knoblauch schälen sowie fein würfeln. Paprika putzen, waschen und würfeln. Schneidebohnen putzen, waschen und in ca. 1 cm breite Streifen schneiden. Tomaten waschen und in Spalten schneiden. 2 EL Öl in einem Topf erhitzen. Zwiebel, Knoblauch und Paprika darin andünsten. Tomaten zugeben und kurz mitdünsten. Tomatenmark mit anschwitzen. Mit Salz, Pfeffer und 1 TL Zucker würzen. Mit 3/4 l Wasser ablöschen, Brühe einrühren und aufkochen. Schneidebohnen zugeben, nochmals aufkochen und zugedeckt ca. 8 Minuten garen. Oliven, Pistazien und Kapern mit dem Stabmixer fein pürieren. 3 EL Öl unterrühren und mit Pfeffer abschmecken. Weiße Bohnen in den Eintopf rühren und erhitzen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.



Wortsuchrätsel

In diesem Rätsel sind 14 deutsche Städte versteckt (Mindestlänge: 4 Buchstaben). Die Städte können vorwärts, rückwärts, senkrecht, waagrecht und diagonal versteckt sein. Die nicht verwendeten Buchstaben ergeben den Namen einer weiteren Stadt. Wie heißt diese Stadt?

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
1	M	T	R	U	F	K	N	A	R	F
2	D	U	G	E	N	O	E	S	N	N
3	N	L	H	N	S	E	H	T	E	U
4	U	I	O	C	S	L	C	U	H	E
5	M	B	L	S	O	N	N	T	C	R
6	T	E	E	R	N	B	E	T	A	N
7	R	N	K	I	E	R	U	G	A	B
8	O	C	G	R	U	B	M	A	H	E
9	D	H	E	N	E	M	E	R	B	R
10	G	I	Z	P	I	E	L	T	N	G

Kindermund

Friedrich (3) energisch zu Dürten, der Erzieherin: „Kann ich auch ein bisschen Wasser haben?!“ Darauf antwortet Dürten: „Liebe Dürten, kann ich bitte auch etwas Wasser haben?“ Friedrich: „Ja, Dürten!“

Johannes (5) zu Linus (5): „Wir haben einen Škoda, und der ist richtig schnell!“ Linus: „Wir haben einen großen VW.“ Johannes: „Oh, das ist ja ein großes Auto. Und wie viele Kalemhas kann der fahren?“ Linus: „Was ist denn das?“ Johannes: „Na Kalemhas! Wie viele? Ich kenne mich nämlich richtig gut mit Autos aus!“

Geburtstage

Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitenden, die in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. September ihren Geburtstag haben. Wir wünschen alles Gute. Stellvertretend für alle sind hier die genannt, die ihren 25./30./35./40./45./50./55./60./65./70. oder 75. Geburtstag feiern. Wir grüßen Sie mit einem Zitat von Cleve Staples Lewis (1898-1963): „Du bist nie zu alt, um dir ein neues Ziel zu setzen oder einen neuen Traum zu träumen.“

Juli

Irene Sypli	Wichernhof	60
Julia Bendin	Diakonie Service Gesellschaft mbH	35
Gisela Lallemand	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	65
Sabine Sternberg	Haus-Service-Ruf	55
Uwe Krumbein	Wichernhof	50
Claudia Keding	Diakonie-Sozialstation Schwaan	45
Gordon Wagner	Integra Güstrow GmbH	35
Daniela Gehswain	Diakonie-Sozialstation Schwaan	40
Doris Koym	Diakonie Service Gesellschaft mbH	50
Anke Peters	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	40
Jana Wichmann	Diakonie-Sozialstation Teterow	30
Petra Schulz	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	55
Simone Budewig	Diakonie Service Gesellschaft mbH	50
Stefanie Kühn	Heilpädagogische Frühförderstelle	35
Caroline Stammer	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	35
Carola Beier	Sucht- und Drogenberatung	60
Renate Pusch	Diakonie-Pflegeheim Röbel	60
Astrid Haag	Diakonie-Sozialstation Teterow	50
Doreen Zeiter	Diakonie-Sozialstation Teterow	35
Christine Gutzmann	Diakonie Service Gesellschaft mbH	60
Gerda Schneider	KISS	70

August

Uwe Dobbertin	Fahrdienst	60
Dominic Bohland	Diakonie-Pflegeheim Röbel	25
Ute Kupke	Evangelisch-integrative Kita Regenbogen	45
Gabriele Voß	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	55
Jörg Kaiser	CAP-Markt Reutershagen	35
Susanne Wichmann	Sucht- und Drogenberatung	45
Sven Tripp	CAP-Markt Neubrandenburg	30
Renate Piehl	Geschäftsstelle	70
I. Olschewsky	Diakonie-Pflegeheim Am Glammsee	75

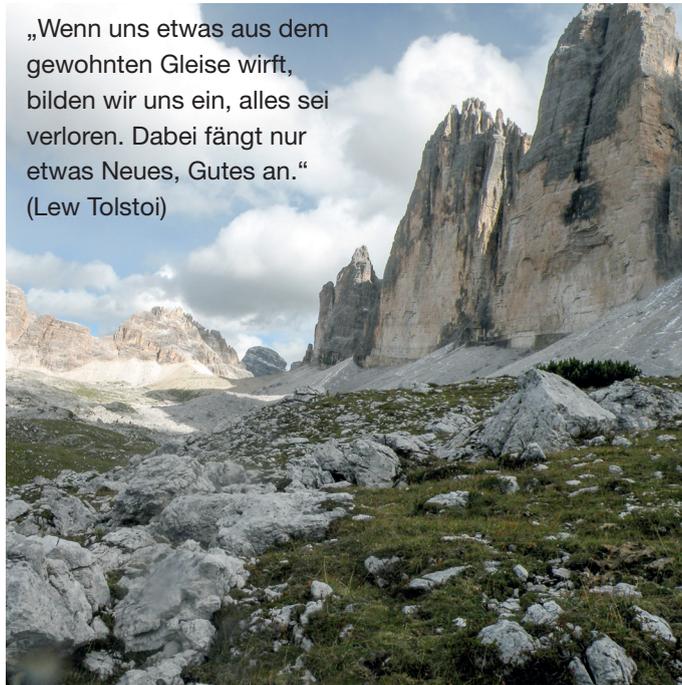
Andreas Korn	CAP-Markt Elisabethstraße	30
Silvia Hoffmann	Diakonie-Pflegeheim Malchin	60
Gabriela Steeg	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	60
Verena Kühn	Geschäftsstelle	40
Melitta Raddatz	Beratungszentrum	55
Heike Schoknecht	Psychosoziale Einrichtungen Schloss Matgendorf	55

September

Christine Schöttler	CAP-Markt Reutershagen	30
Dagmar Meyer	Wichernhof	60
Andreas Albrecht	Küche Matgendorf	35
Birgit Schmidt	CAP-Markt Mitte	50
Margrit Giesecking	Evangelisch-integrative Kita Um die Welt	65
Angret Höhner	Diakonie-Pflegeheim Am Rosengarten	75
Elisabeth Schmidt	Wichernhof Dehmen	65
Anne Pukallus	Diakonie-Sozialstation Teterow	30
Marina Eismann	Psychosoziales Wohnheim Clara-Dieckhoff-Haus	60
Nicole Göhner	Heilpädagogische Frühförderstelle	30
Kathrina Beutel	Küche Matgendorf	55
Daniela Dorow	Diakonie-Sozialstation Güstrow	45
Andrea Jose	Diakonie-Sozialstation Röbel	50
Irmgard Schwab	Wichernhof	55
Maik Zeiter	Diakonie-Sozialstation Teterow	40



„Wenn uns etwas aus dem
gewohnten Gleise wirft,
bilden wir uns ein, alles sei
verloren. Dabei fängt nur
etwas Neues, Gutes an.“
(Lew Tolstoi)



Impressum

Herausgeber:

Diakonie Güstrow e. V.

Platz der Freundschaft 14 c

18273 Güstrow

Telefon: (03843) 6931-0

Telefax: (03843) 6931-17

E-Mail: geschaefsstelle@diakonie-guestrow.de

Redaktion:

Doreen Blask und Redaktionsteam

Satz & Layout:

Doreen Blask

Fotos:

Titelseite: jaysi, clipdealer.de

Seite 2: murxxx, clipdealer.de

Seite 6: Burghardt Mix (privat)

Seite 6: Diakonie Güstrow e. V.

Seite 7: forum! Marktforschung

Seite 7: Wolfgang Schott

Seite 8: Jonas Görlich

Seite 9: Jonas Görlich (privat)

Seite 9: Doreen Blask

Seite 10: Diakonie Güstrow e. V. (Archiv)

Seite 11: David Schmidt

Seite 12: Rainer Cordes

Seite 13: Doreen Blask

Seite 14: Huber, willys, pixelio.de

Seite 15: Diakonie Güstrow e. V.

Seite 16: Diakonie Güstrow e. V.

Seite 17: Diakonie Güstrow e. V.

Seite 18: Diakonie Güstrow e. V.

Seite 18: Ines Huysmann

Seite 19: Stefanie Drenkow-Lolies

Seite 20: Doreen Blask

Seite 21: chefkoch.de

Seite 22: gänseblümchen, pixelio.de

Seite 23: Andreas Zobel

Spendenkonto:

Evangelische Bank eG

IBAN: DE14520604100005366666

BIC: GENODEF1EK1

www.diakonie-guestrow.de